

Die Bäume im Friedhof Sihlfeld C

Anderthalbstündige Führung durch den Zürcher Stadtpark



Freundinnen, Nachbarn und Familienmitglieder am 9.10.2021

CAS Naturbezogene Umweltbildung im urbanen Raum von silviva

Kompetenznachweis von Ursina Mayor

Zürich, 17.10.2021

Einleitung

Der Friedhof Sihlfeld in Zürich-Wiedikon ist eine der grössten Grünflächen der Stadt Zürich. Erste Teile wurden bereits 1877 angelegt. In mehreren Etappen erweitert, umfasst er heute etwa 28 Hektare. Er befindet sich direkt vor unserer Haustüre, weshalb wir ihn regelmässig mit und ohne Kinder aufsuchen: zum Spazieren, zum Blättermandalas legen, zum Lesen, auch mal zum Schneemann bauen...

Durch den CAS NUB im urbanen Raum wurde ich neugierig, mehr über die Bäume im Friedhof Sihlfeld zu erfahren. Diese haben zum Teil ein hohes Alter und verfärben sich im Herbst ganz wunderbar. Umso erstaunter war ich, bei einer Erstrecherche zu erfahren, dass es spezifisch zu den Bäumen im Friedhof keine Broschüre oder Führungen gibt und auch eine Internet-Recherche brachte kaum Brauchbares zu Tage. Also kontaktierte ich einen Mitarbeiter von Grünstadt Zürich und bat um Hintergrundinformationen. Die Antwort kam verdankenswerterweise postwendend und umfassend. Der Mitarbeiter gab mir Zugang zu verschiedenen internen Arbeitsinstrumenten, in erster Linie gartendenkmalpflegerische Gutachten, die im Auftrag von Grünstadt Zürich geschrieben wurden. Zudem wies er mich auf die öffentliche Online-Datenbank hin mit verschiedenen Erfassungen, Bäumen und Biotoptypen.¹

Die Gutachten, auf die ich nun Zugriff hatte, waren zwischen 1993 und 2019 geschrieben worden und hatten bis zu 40 Seiten Umfang. Ich entschied, mich auf eines der aktuellen Dokumente zu konzentrieren. Dieses trägt den Namen „Entwicklungsgeschichte Friedhof Sihlfeld C, Zürich-Wiedikon, Gartendenkmalpflegerisches Gutachten“, herausgegeben von Grünstadt Zürich im Jahr 2018. Dank dieses Gutachtens erhielt ich ein gutes Bild von der Entstehungsgeschichte des Friedhofs, spezifisch zu den Pflanzen im Sektor C, der im Jahr 1902 angelegt wurde. Damit ich mich nicht in den Gutachten und Bäumen verlor, konzentrierte ich mich ab da nur noch auf diesen Teil des Friedhofs.

Als erstes trug ich anhand des (online) Baumkatasters der Stadt Zürich auf einem Plan jeden einzelnen Baum des Friedhofs Sihlfeld C ein ([Plan, Anhang 1](#)). Der Baumkataster erfasst rund 22'000 auf öffentlichem Grund stehende Strassenbäume der Stadt Zürich, ist also ein fantastisches Nachschlagewerk mit unglaublicher Genauigkeit.

In einem zweiten Teil erlief ich selbst den Friedhof Sihlfeld C und sammelte mit Hilfe meiner Kinder von jedem Baum, den ich auf meinem Plan eingetragen hatte, ein Blatt. Dabei kamen wir auf 40 verschiedene Baumarten in diesem Sektor. Jedes Blatt klebten wir in ein Heft und benamten es ([Heft mit Blättern, Anhang 2](#)).

In einem dritten Teil trug ich mit Hilfe von Wikipedia und eines Buchs „Die Wald- und Parkbäume Europas“ ein paar Informationen zu jedem der 40 Baumarten zusammen ([Stichworte zu Bäumen, Anhang 3](#)).

Die Idee für den Kompetenznachweis entstand nach und nach. Ich wollte für Interessierte eine Führung zu den Parkbäumen des Friedhofs Sihlfeld C anbieten. Naheliegender war, diese Führung in erster Linie mit meinen Nachbarn durchzuführen, da diese den Friedhof ebenfalls als Naherholungsgebiet nutzen. Ich hatte zudem noch nie eine Führung zu irgendeinem Thema durchgeführt und war neugierig, wie viel Wissensvorsprung man haben muss, um sich dabei wohlfühlen zu können. Für Samstag, 9.10.2021 lud ich dann für einen Testlauf Interessierte und Bekannte zu einer Führung ein. Bei dieser Führung habe ich nicht alle verschiedenen Aktionsformen der NUB berücksichtigt. Ich habe viel über die

¹ https://data.stadt-zuerich.ch/group/umwelt?q=B%C3%A4ume&sort=score+desc%2C+metadata_modified+desc

Entstehungsgeschichte des Friedhofs erzählt, weil das Interesse der Teilnehmenden vor allem in diese Richtung ging und ich mich (als Historikerin) in Geschichte etwas heimischer fühle als in botanischen Fragen. Der folgende Ablaufplan bildet die Führung ab, die ich bei einem zweiten Durchgang mit interessierten Erwachsenen versuchen würde. Da nicht alle Nachbarn und Bekannte am 9.10.2021 Zeit hatten, ist es gut denkbar, dass es diesen Herbst zur zweiten Durchführung kommt.

Ablaufplan «Zu den Parkbäumen im Friedhof Sihlfeld C»

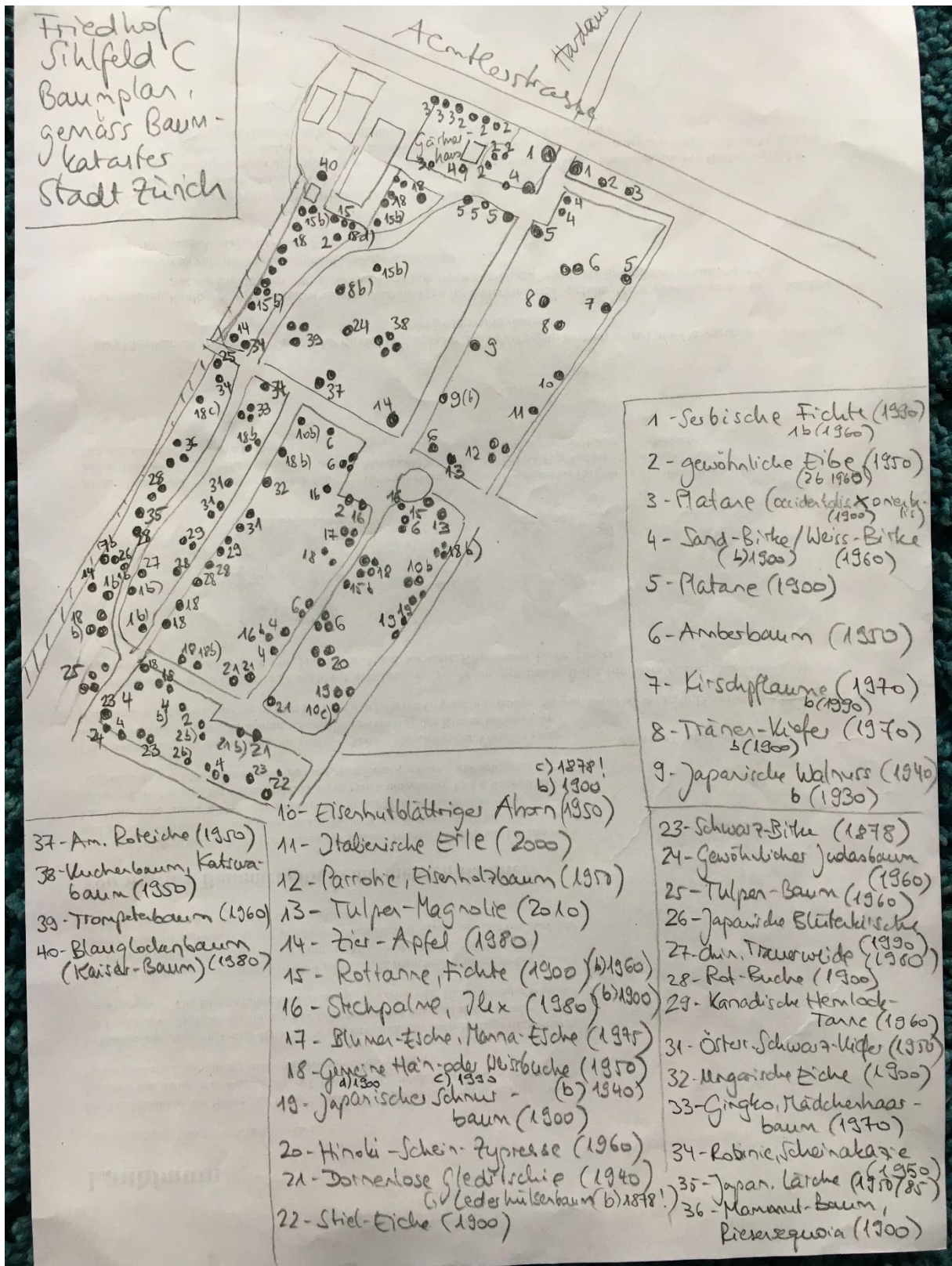
Zeit (Richtwerte, je nach Interesse der TN)	Inhalt / Aktionsform	Aktivität	Sozialform R: Referentin Pl: Plenum EA: Einzelarbeit GA: Gruppenarbeit	Material
15.30 Uhr	Erklären, zuhören	Begrüssung, Entstehung und Hintergrundinfos zur Führung, erste Orientierung im Gelände	R	
15.40 Uhr	Fragen, Aktivierung Vorwissen	Welche Bäume kennt ihr?	Pl	
15.42 Uhr	Erkunden	Sucht euch in den nächsten Minuten ein Blatt, das euch gefällt und bringt es mit.	EA	
15.45 Uhr	Analysieren, vergleichen, ordnen, strukturieren Erklären	Schaut euch das Blatt genau an. Erkennt man die Jahreszeit am Blatt? Dann Blätter nach gleichen Baumarten hinlegen. Wer weiss die Namen?	Pl R	Heft mit 40 eingeklebten Blättern zu Hilfe nehmen.
15.50 Uhr	Diskutieren, beobachten	Verteilen eines Baum-Plans an jede/n. Schaut euch den Plan an und überlegt euch, welche Baumarten euch interessieren würden.	GA	Gezeichneter Plan des Friedhofs Sihlfeld C auf A4
15.55 Uhr	Analysieren, erklären, diskutieren	Die TN nennen die Bäume, zu denen sie gehen möchten und entwerfen die Spazierroute gemeinsam.	Pl R	
16.05 bis 16.40 Uhr	Explorieren, erkunden, beobachten	Die Gruppe läuft zu jedem der ausgewählten Bäume und betrachtet ihn. Mögliche Fragen: was fällt euch auf zur Rinde, zu den Blättern, zum Umfang? Wo kommt der Baum ursprünglich her? Hinweis: die Bäume auf dem Friedhof Sihlfeld C bilden die Kontinente ab (Nordseite: Alte Welt, Westseite: Neue Welt, Ostseite: Orient, Ferner Osten)	Pl R R	Liste mit Stichworten zu den 40 Baumarten oder Online-Recherche
16.45 Uhr	Erkunden	Bsp. Abschluss: wir gehen zum Kuchenbaum. Wenn man an den	Pl	Verwelkte Blätter des

Zeit (Richtwerte, je nach Interesse der TN)	Inhalt / Aktionsform	Aktivität	Sozialform R: Referentin Pl: Plenum EA: Einzelarbeit GA: Gruppenarbeit	Material
		verwelkten Blättern reibt, riecht es nach Lebkuchen.		Baums auf dem Boden
17 Uhr	Zusammenfassen, evaluieren	Frage in die Runde: was nehme ich von der Parkführung mit? Alle suchen einen Naturgegenstand und erläutern anhand dessen eine Sache, die einen geblieben ist. Verdanken, verabschieden. Dann freiwillig selbstständiges Erkunden der Parkanlage. Bei Fragen steht Leiterin noch eine Weile zur Verfügung.	EA, GA, Pl, je nach Interesse R	

Netzwerk-Liste

<p>Grünstadt Zürich Anfragen und Auskünfte von Stefan Brunner (Produkteverantwortlicher Friedhöfe, Sport- und Badeanlagen Grünstadt Zürich) und Monika Eberhard (Gärtnerin im Friedhof Sihlfeld), Direktwahl 044 412 23 85, stefan.brunner@zuerich.ch</p>	www.stadt-zuerich.ch/gsz
<p>Friedhof-Forum im Friedhof Sihlfeld, Sektor A, Kultur- und Servicezentrum zum Thema Tod mit aktueller Ausstellung «The end, my friend?». Die anwesenden Mitarbeiter geben auch gerne Auskunft rund um den Friedhof. Da erfuhr ich Anekdoten zur Tierwelt im Friedhof, beispielsweise von jugendlichen Krähen, die den Grabschmuck zerstören. Oder von Füchsen, die den Friedhof für ihren Bau nutzen. Öffnungszeiten: Dienstag bis Donnerstag, 12.30-16.30 Uhr, Aemtlerstrasse 149, 8003 Zürich</p>	www.stadt-zuerich.ch/friedhofforum
<p>Büro für Gartendenkmalpflege, Expertise für Entwicklungsgeschichte. Der Gartenhistoriker und Landschaftsarchitekt Steffen Osoegawa wäre eine nächste Anlaufstelle, wenn man mehr zur Einordnung der Parkanlage im Friedhof Sihlfeld wissen möchte.</p>	www.gartendenkmalpflege.com
<p>Ausstellung von Grünstadt Zürich «Bäume in der Stadt» als guter Einstieg ins Thema Stadtbäume. In der Ausstellung werden zehn Baumarten vorgestellt, die mit ihren Besonderheiten für alle anderen Strassen-, Grünanlagen- und Hinterhofbäume stehen. Die Ausstellung stellt auch die Frage nach der Zukunft der Stadtbäume. Täglich geöffnet von 9 bis 17.30 Uhr, Ausstellung läuft bis 18.4.2022, Stadtgärtnerei, Sackzelg 27, 8047 Zürich</p>	www.stadt-zuerich.ch/stadtgaertnerei

Anhang 1, gezeichneter Plan mit 40 Baumarten des Friedhofs Sihlfeld C



Anhang 2, Heft mit Blättern der 40 Baumsorten des Friedhofs Sihlfeld C



Anhang 3, Stichworte zu den 40 Baumarten des Friedhofs Sihlfeld C²

Die **Serbische Fichte** (*Picea omorika*), auch **Omorika-Fichte** (nach dem serbischen Trivialnamen für die Art omorika/оморика), ist eine [Pflanzenart](#) in der [Familie](#) der [Kieferngewächse](#) (Pinaceae). Sie kommt nur in einem kleinen Gebiet nördlich von [Višegrad](#) vor. Sie wurde 1876 von dem serbischen Arzt, Botaniker und ersten Präsidenten der Serbischen Akademie der Künste und Wissenschaften [Josif Pančić](#) erstbeschrieben und wird in Serbien ihm zu Ehren „Pančić-Fichte“ (Pančićeva omorika) genannt. Die Serbische Fichte erreicht Wuchshöhen von 30 bis 40 Meter, das höchste Exemplar maß 53 m. Im [Tertiär](#) und in der letzten Zwischeneiszeit waren die Vorfahren der Serbischen Fichte in weiten Bereichen Europas vertreten. Die [letzte Eiszeit](#) überstand sie in Rückzugsgebieten an der Drina. Nach dem Ende der Eiszeit konnte sie sich nicht mehr ausbreiten, obwohl sie über eine hohe Samenproduktion verfügt und im Wesentlichen eine Pionierpflanze ist.

Die **Eiben** (*Taxus*) bilden eine [Pflanzengattung](#) in der Familie der [Eibengewächse](#) (Taxaceae). Die zehn bis elf Arten sind hauptsächlich in den [gemäßigten Gebieten](#) der [Nordhalbkugel](#) verbreitet; in Europa ist die [Europäische Eibe](#) (*Taxus baccata*) als einzige Art heimisch. Die Eibe ist ein Baum, dem oft ein hohes Alter zugeschrieben wird, ohne dass es dafür Beweise gibt. Da die ältesten bekannten Eiben den größten Teil ihres Kernholzes durch Fäulnis verloren haben ist eine Altersschätzung anhand von Baumringen meist nicht möglich. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass auf den Britischen Inseln Eiben vorkommen, die 2000 Jahre oder älter sind. Die [Europäische Eibe](#) (*Taxus baccata*) war ursprünglich in Deutschland rund um die Bergregionen verbreitet. Im Jahr 1568 unterrichtete [Herzog Albrecht](#) den Kaiserlichen Rat in Nürnberg, dass sich in ganz Bayern keine hiebreife Eibe mehr befinde. Der Grund dafür war, dass aus dem Holz der Eiben die englischen [Langbögen](#) hergestellt wurden. Von europäischer Bedeutung ist der Eibenbestand auf dem Schweizer [Uetliberg](#), wo die Stadt [Zürich](#) sogar einen Eibenlehrpfad einrichtete.

Die **Platanen** (*Platanus*, von [altgriechisch](#)) bilden die einzige [Gattung](#) der [Pflanzenfamilie](#) der **Platanengewächse** (Platanaceae). Sie kommen vorwiegend auf der [Nordhalbkugel](#) in den [gemäßigten Klimazonen](#) [Europas](#), [Asiens](#) und [Nordamerikas](#) vor ([Holarktis](#)). Die Art [Platanus wyomingensis](#) ist [fossil](#) bereits aus dem [Eozän](#) bekannt. In Mitteleuropa ist die [Ahornblättrige Platane](#) (*Platanus x acerifolia*) häufig als Park- und Alleebaum anzutreffen. Sie entstand um 1650 aus Kreuzung der [Amerikanischen Platane](#) (*Platanus occidentalis*) und der [Morgenländischen Platane](#) (*Platanus orientalis*). Nach Deutschland kamen die ersten Exemplare über England und Frankreich im Jahre 1743. Die [Mozart-Platane](#) in Wien ist eine [Morgenländische Platane](#), die vermutlich im Jahre 1780 gepflanzt wurde. Sie hat einen Stammumfang von 6 Metern und ist als Naturdenkmal ausgewiesen. [Napoleon Bonaparte](#) soll für seine in den Krieg ziehenden Soldaten Platanen an den Landstraßen angepflanzt haben. In [Paris](#) sind 40 Prozent aller Bäume Platanen. Da die Rinde nicht mitwächst, wird sie im Sommer regelmäßig mit zum Teil lautem Geräusch abgeworfen. Die Vitalität der Bäume bleibt dadurch unverändert erhalten.

Die **Hänge-Birke** (*Betula pendula*) (Syn.: *Betula alba*, *Betula verrucosa*), auch **Sandbirke**, **Weißbirke** oder **Warzenbirke** genannt, ist eine sommergrüne [Laubbaumart](#) aus der [Gattung](#) der [Birken](#) (*Betula*). Ihr schlanker, eleganter Wuchs, ihre weiße Borke und ihr zartes Frühjahrsgrün machen sie zum Frühljahrssymbol. In [Skandinavien](#) und in [Russland](#) hat sie im Volksbrauchtum eine ähnliche Rolle wie die [Linde](#) und die [Eiche](#) in [Deutschland](#). Als „Sand-Birke“ benannt, wurde die Hänge-Birke im Jahr 2000 [Baum des Jahres](#). Die Hänge-Birke ist eine [Lichtbaumart](#). In Mitteleuropa ist sie die wichtigste [Pionierbaumart](#), die als erste Brach-, Trümmer- und Kahlfelder besiedelt. Sie wächst überwiegend auf trockenen Standorten, hat aber einen hohen Wasserverbrauch. Während Jungbirken immer viel Wasser benötigen, können alte Bäume an sehr trockene Standorte adaptieren. Wird allerdings ein bisher feucht stehender

² **Quellen:** wikipedia.org und das Buch «Die Wald- und Parkbäume Europas», ein Bestimmungsbuch für Dendrologen und Naturfreunde, von Alan Mitchell, Verlag Paul Parey, Hamburg, 1975

Baum plötzlich ausgetrocknet, stirbt er ab. Die Hänge-Birke liefert ein hervorragendes [Brennholz](#), das auf Grund des hohen [Terpengehalts](#) auch im grünen Zustand brennt. Das [Reisig](#) wird für [Besen](#) verwendet und in der finnischen [Sauna](#) zum Abschlagen der Haut.

Die **Amberbäume** (*Liquidambar*) sind eine [Pflanzengattung](#) in der kleinen [Familie](#) der [Altingiaceae](#). Der botanische Gattungsname leitet sich vom lateinischen Wort *liquidus* für flüssig und dem arabischen Wort *anbar* عنبر für [Bernstein](#). Der Name Liquidambar bedeutet also flüssiger Bernstein, wobei Bernstein [fossiles Baumharz](#) ist. Der arabische Name *anbar* wurde zu [Mittellateinisch](#) *ambar*, [Mittelfranzösisch](#) *ambre* und Englisch *amber* gleich Bernstein. Harz, Stämme, Blätter und Früchte werden medizinisch genutzt. Aus einigen Arten wird ein als [Styrax](#) bezeichnetes Harz gewonnen, das für [Räucherwerke](#) verwendet wird. Fälschlicherweise werden die Bäume oft auch als [Storaxbäume](#) oder *Styrax* bezeichnet. Eine ursprüngliche Art der Gattung wächst im östlichen [Nordamerika](#) von New York bis [Guatemala](#) und Honduras in [Mittelamerika](#) (*Liquidambar styraciflua*), die ebenfalls der Harzgewinnung dient. Viele [Sorten](#) dieser Varietät sind unter dem Namen [Amerikanischer Amberbaum](#) bekannt. Die Gattung *Liquidambar* besitzt ein [disjunktes Areal](#): zum einen im östlichen Asien (zwei in China, eine davon kommt nur dort vor) und im südwestlichen Asien (Türkei und Rhodos), zum anderen in Zentral- und Nordamerika. Die Gattung *Liquidambar* ist [fossil](#) seit dem [Tertiär](#) nachgewiesen, so in den [Braunkohle](#)lagerstätten Deutschlands.

Die **Tränen-Kiefer** (*Pinus wallichiana*), auch **Wallich-Kiefer** oder **Himalaja-Kiefer** genannt, ist eine [Pflanzenart](#) aus der [Gattung](#) der [Kiefern](#) (*Pinus*). Die Tränen-Kiefer ist ein immergrüner Baum, der in seinem angestammten [Habitat](#) Wuchshöhen von bis zu 50 Meter, in [Europa](#) bis zu 35 Meter erreicht. Sie hat in der Jugend eine offene [Krone](#), die später breit und starkastig wird; im Alter ist die Krone oft durch Schneebruch beschädigt; der Wipfel stirbt häufig ab. Die Nadeln sitzen zu fünf an Kurztrieben und haben eine bläulichgraue Färbung (außen grün, innen blauweiß). Sie sind schlaff, sehr dünn und meist abwärts hängend; sie werden 18 bis 20 Zentimeter lang. Die bananenförmigen [Zapfen](#) werden 20 bis 36 cm lang. Im unreifen Zustand sind sie noch dunkelblaugrau und mit klarem oder weißem Harz überzogen; zur Reifezeit sind sie dunkelbraun und weiß harzig. Es ist nicht zu empfehlen diese Zapfen anzufassen, denn das klebrige Harz lässt sich nur schwer wieder von den Händen entfernen.

Die **Japanische Walnuss** (*Juglans ailantifolia*), auch **Siebolds Walnuss** genannt, ist eine in [Japan](#) heimische [Laubbaumart](#) aus der Gattung der [Walnüsse](#) (*Juglans*) in der Familie der [Walnussgewächse](#) (Juglandaceae). Die Heimat der Japanischen Walnuss liegt in [Japan](#) und [Sachalin](#). Im Nordosten der [USA](#) wird sie häufig gepflanzt, um die Bestände der dort einheimischen [Butternuss](#) zu ersetzen, die durch eine vom Pilz *Sirococcus clavigigenti-juglandacearum* ausgelöste Pilzkrankheit stark geschädigt sind. Die Japanische Walnuss ist gegen diese Pilzkrankheit immun. In [Mitteleuropa](#) ist der Baum selten zu sehen.

Die **Herzblättrige Erle** (*Alnus cordata*), auch **Italienische Erle** genannt, ist eine [Laubbaum](#)-Art aus der [Gattung](#) der [Erlen](#) (*Alnus*) in der [Familie](#) der [Birkengewächse](#) (Betulaceae). Die Herzblättrige Erle wächst als ein [Baum](#) und erreicht Wuchshöhen bis etwa 27 Meter. Sie bildet eine regelmäßig kegelförmige [Krone](#), die im Vergleich zu den anderen Erlen-Arten dicht ist. Die [Blätter](#) sind dunkel und glänzend und erinnern im Aussehen an Birnenblätter; sie sind 5 × 5 bis 8 × 7 cm groß. Am Rand weist das Blatt vorwärts gerichtete Zähne auf. Auf der Blattunterseite finden sich in den Nervenwinkeln auffällige Büschel von orangefarbenen Haaren. Junge Blätter sind im Sommer orange getönt. Die Herzblättrige Erle ist sehr starkwüchsig und kann innerhalb von 20 Jahren über 15 Meter hoch werden.

Parrotia persica, auch **Parrotie**, **Persischer Eisenholzbaum**, **Persisches Eisenholz**, **Eisenbaum** und wie viele andere Pflanzenarten auch [Eisenholz](#) genannt, ist die einzige Art der Gattung **Parrotia** und gehört in die Familie der [Zaubernussgewächse](#) (Hamamelidaceae). Der Gattungsname *Parrotia* ehrt den deutschen Arzt und Botaniker [Friedrich W. Parrot](#) (1792–1841). Die Parrotie ist im nördlichen [Iran](#) sowie im [Kaukasus](#) beheimatet. Man findet diese dekorative Pflanzenart als [Ziergehölz](#) gelegentlich in Parkanlagen und auch in fast allen botanischen Gärten.

Die **Tulpen-Magnolie** (*Magnolia × soulangeana*) ist eine Hybride aus der [Gattung](#) der [Magnolien](#) (*Magnolia*) in der [Familie](#) der [Magnoliengewächse](#) (Magnoliaceae).

Sie ist eine Kreuzung der chinesischen [Yulan-Magnolie](#) (*Magnolia denudata*) und der ebenfalls aus Ostasien stammenden [Purpur-Magnolie](#) (*Magnolia liliiflora*). Die Tulpen-Magnolie ist heute die in [Mitteleuropa](#) am häufigsten angepflanzte Magnolie, deshalb wird sie auch einfach als „Magnolie“ ohne weiteren Zusatz benannt. Die erste Kreuzung wurde von [Étienne Soulanges-Bodin](#) im Jahr 1820 erzielt. Heute gibt es eine breite Palette an Sorten, die in den Merkmalen zwischen den Elternarten stehen. Sie unterscheiden sich vor allem in ihrer Blütenfarbe, der Blütezeit und der Wuchshöhe.

Die **Gemeine Fichte** (*Picea abies*), auch **Gewöhnliche Fichte**, **Rotfichte** oder **Rottanne** genannt, ist eine [Pflanzenart](#) in der [Gattung](#) der [Fichten](#) (*Picea*). Sie ist in Europa und bis weit in das kontinentale Asien heimisch und die einzige in [Mitteleuropa](#) natürlich vorkommende Vertreterin der Gattung. Sie ist ein forstwirtschaftlich bedeutsamer Holzlieferant. Die *gemeine Fichte* kann bis 600 Jahre alt werden; die forstliche [Umtriebszeit](#) beträgt 80 bis 100 Jahre. 2008 wurde unter der Fichte [Old Tjikko](#) im [Fulufjäll](#) in der Provinz [Dalarna](#) in [Schweden](#) Wurzelholz gefunden, das auf ein Alter von 9.550 Jahre datiert wurde und genetisch identisch mit dem darüber wachsenden Baum ist. Die *gemeine Fichte* war der [Baum des Jahres](#) 2017 in Deutschland. Der [Sommer 2018](#), der [Sommer 2019](#) und [Sommer 2020](#) waren in Deutschland und Europa von [Hitzewellen](#) und Dürren geprägt. Die Absterberaten der Fichte stiegen stark an. Die Heimat der Gemeinen Fichte erstreckt sich über fast ganz Europa mit Ausnahme der [Britischen Inseln](#) und der [Iberischen Halbinsel](#) bis weit in das kontinentale Asien. Sie ist von den [Alpen](#) bis auf den [Balkan](#) verbreitet, kommt in den Mittelgebirgen und den [Karpaten](#) vor, und weiter nach Norden und Osten in [Polen](#), [Russland](#) und [Skandinavien](#). Sie zieht feuchtes und kühles Klima vor und ist daher in dem südlichen Bereich ihres Verbreitungsgebiets ein Gebirgsbaum. Ihre obere [Höhengrenze](#) liegt zwischen 950 Meter im [Harz](#) und 2200 Meter im [Wallis](#).

Die **Stechpalmen** (*Ilex*) auch **Hülsen** (**Hülsdorn**, **Stechhülsen**), **Hulst**, **Winterbeeren**, **Christdorn** oder (in Österreich) auch **Schradler** genannt, sind die einzige [Gattung](#) der [Pflanzenfamilie](#) der **Stechpalmengewächse** (Aquifoliaceae) innerhalb der [Bedecktsamigen Pflanzen](#) (Magnoliopsida). Einige Arten und Sorten sind [Zierpflanzen](#) für Parks und Gärten. Die Zweige mit den roten Früchten werden in [Großbritannien](#), in [Frankreich](#) und [Nordamerika](#) als [Weihnachtsdekoration](#) verwendet und werden zunehmend auch in Mitteleuropa populär. Alle [westgermanischen](#) Sprachen haben ein [indogermanisches Stammwort](#) als *hul-* (ahd. *hulis*, *huls* > (Stech-)Hülsen; [mittelniederländisch](#) *huls* > [niederländisch](#) *hulst*, [altenglisch](#) *holeǵn* > englisch *holly*, daraus *Hollywood*) behalten.

Die **Manna-Esche** (*Fraxinus ornus*), auch **Blumen-Esche** oder **Schmuck-Esche** genannt, ist eine [Pflanzenart](#) aus der [Gattung](#) der [Eschen](#) (*Fraxinus*) in der [Familie](#) der [Ölbaumgewächse](#) (Oleaceae). Ihren Namen verdankt sie dem Saft, der aus angeritzten Ästen und Zweigen austritt und schnell erhärtet. Der Saft enthält neben einigen anderen Inhaltsstoffen den süß schmeckenden, sechs-wertigen Alkohol [Mannitol](#) und ist daher für die medizinische Anwendung interessant. Natürliche Vorkommen der Manna-Esche liegen im östlichen [Mittelmeergebiet](#). Fundorte sind nachgewiesen für Spanien, Frankreich (inklusive Korsika), Italien (inklusive Sizilien), die Schweiz, Österreich, Ungarn, die ehemalige Tschechoslowakei, das ehemalige Jugoslawien, Bulgarien, Rumänien, Albanien, Griechenland, Türkei, Syrien und Libanon. In Deutschland gilt die Manna-Esche als eingebürgerter [Neophyt](#). Als Heildroge dient Manna, der durch Einschnitte in die Rinde gewonnene, an der Luft eingetrocknete Saft (genannt **Manna cannelata**) 8 bis 10 Jahre alter Bäume. Der Saft enthält bis zu 90 % [Mannitol](#) neben [Stachyose](#) und anderen Zuckern; in Spuren kommt auch [Fraxin](#) vor.

Die (**Gemeine**) **Hainbuche** (*Carpinus betulus*), auch **Weißbuche**, **Hagebuche** oder **Hornbaum** ([englisch](#) *Hornbeam*) genannt, gehört zur [Gattung](#) der [Hainbuchen](#) (*Carpinus*) aus der [Familie](#) der [Birkengewächse](#) (Betulaceae). Sie wächst als mittelgroßer, [laubabwerfender Baum](#) oder [Strauch](#) in [Europa](#) und [Westasien](#). Entgegen dem, was ihre [deutschsprachigen Namen](#) suggerieren, ist sie nicht näher mit der (*einzig* in [Mitteleuropa](#) vertretenen Buchenart) [Rotbuche](#) (*Fagus sylvatica*) verwandt. Diese gehört vielmehr zur Gattung der [Buchen](#) (*Fagus*) innerhalb der Familie der [Buchengewächse](#) (Fagaceae). Lediglich derselben [Ordnung](#) ([Buchenartige](#) (Fagales)) gehören Hainbuche und Rotbuche an. Die Namen *Hainbuche* wie auch *Hagebuche* leiten sich

vom [althochdeutschen](#) Haganbuoche ab, wobei [hag](#) Einzäunung, [Hecke](#) bedeutet und sich auf die Schnittfähigkeit der Pflanze bezieht. Ersterer, jüngerer Name steht ab dem Mittelalter zu [Hain](#) *kleiner Wald* als Wortbildung zu [Hag](#), da Hainbuchen klimatolerant sind und auch auf dem freien Feld gut gedeihen und daher Haine bilden können. Der zweite Namensteil Buche rührt von der äußerlichen Ähnlichkeit mit der [Rotbuche](#) (Größe, Form und Nervenmuster der Blätter, glatte Rinde) her; in anderen Merkmalen (Habitus, Früchte) sind Hainbuchen und Buchen jedoch völlig verschieden. Von Hagebuche kommt das Adjektiv [hanebüchen](#) für derb, grob (hartes, zähes [Holz](#)). Das Areal der Hainbuche umschließt Mitteleuropa, Nord[anatolien](#), den Kaukasus und das [Elbursgebirge](#). Die wirtschaftliche Bedeutung der Hainbuche ist heute eher gering. Das Holz wird wegen seiner Dichte und Härte zur Herstellung von [Parkett](#) und bestimmten Werkzeugen verwendet.

Der **Japanische Schnurbaum** (*Styphnolobium japonicum*), auch **Honigbaum**, **Schnurbaum**, **Perlschnurbaum**, **Japanischer Perlschnurbaum**, **Japanischer Pagodenbaum** oder nach seinen säuerlich schmeckenden Samen **Sauerschotenbaum** genannt, ist eine Pflanzenart in der [Unterfamilie](#) der [Schmetterlingsblütler](#) (Faboideae). Alle Pflanzenteile außer den Blüten (siehe Abschnitt „Verwendung“) werden als stark giftig bezeichnet; es werden Rinde und Samen, besonders aber die Fruchtschale erwähnt. Das natürliche Verbreitungsgebiet des Japanischen Schnurbaums reicht von Japan über Korea bis nach China. Der Japanische Schnurbaum wird aufgrund der dekorativen Blüten als [Bienennährpflanze](#)^[5] und in den gemäßigten Breiten in Parks und in [Alleen](#) als [Zierpflanze](#) kultiviert. Die Blüten finden Anwendung in der chinesischen Küche und werden zusammen mit Eiern und Mehl als Omelette zubereitet. Gerichte und Tee aus frischen und getrockneten Blüten werden in der traditionellen chinesischen Medizin verwendet. Den Blüten wird blutdrucksenkende und entzündungshemmende Wirkung nachgesagt.

Die **Hinoki-Scheinzypresse** (*Chamaecyparis obtusa*), gelegentlich auch **Hinoky-Scheinzypresse** geschrieben oder **Muschel-Zypresse** genannt, ist eine [Pflanzenart](#) aus der [Familie](#) der [Zypressengewächse](#) (Cupressaceae). In Japan gehört diese [Scheinzypressen](#)-Art zu den auch forstwirtschaftlich geschätzten Baum-Arten. In Europa ist die Hinoki-Scheinzypresse als reine Art nur sehr selten in [botanischen Gärten](#) zu finden. Es finden sich zahlreiche Kultur-Sorten, die sich durch niedrigeren Wuchs und/oder eine andere Blattfärbung auszeichnen.

Die **Gleditschien** (*Gleditsia*), auch **Lederhülsenbäume** genannt, sind eine [Pflanzengattung](#) in der Unterfamilie der [Caesalpinioideae](#) innerhalb der Familie der [Hülsenfrüchtler](#) (Fabaceae). Die 12 bis 14 Arten sind in den [gemäßigten](#) und [subtropischen](#) Regionen [Nord-](#) und [Südamerikas](#) sowie in Teilen des gemäßigten und subtropischen [Asiens](#) und im tropischen [Afrika](#) verbreitet. *Gleditsia*-Arten wachsen als sommergrüne [Bäume](#), die sich durch eine weit ausladende Gestalt auszeichnen. Sie ähneln damit den [Robinien](#), mit denen sie jedoch nicht näher verwandt sind. Die meisten Gleditschien-Arten tragen starke einfache oder verzweigte Dornen am Stamm und an den Ästen.

Die **Stieleiche** (*Quercus robur* L., [Syn.](#): *Quercus pedunculata* HOFFM.), auch **Sommereiche** oder **Deutsche Eiche** genannt, ist eine [Pflanzenart](#) aus der [Gattung](#) der [Eichen](#) (*Quercus*) in der [Familie](#) der [Buchengewächse](#) (Fagaceae). Um ihre Zugehörigkeit zur Gattung der Eichen zu betonen, ist in der Botanik die Bindestrichschreibweise **Stiel-Eiche** üblich. Die Stieleiche war „[Baum des Jahres](#)“ 1989. Die Stieleiche ist die in Mitteleuropa am weitesten verbreitete Eichenart. Sie kommt in fast ganz [Europa](#) vor und fehlt nur im Süden der [Iberischen Halbinsel](#), auf [Sizilien](#), im Süden [Griechenlands](#), im nördlichen [Skandinavien](#) und in [Nordrussland](#). Gegenüber der [Traubeneiche](#) reicht ihr Verbreitungsgebiet weitaus weiter in den Osten, da sie kontinentales Klima wesentlich besser verträgt. Die Verbreitung der Stieleiche reicht in den [Bayerischen Alpen](#) bis auf 1000 [m](#).

Die **Schwarz-Birke** (*Betula nigra*), auch Fluss-Birke genannt, ist ein mittelgroßer [Laubbaum](#). Ihr Verbreitungsgebiet liegt im Osten der Vereinigten Staaten. Das Holz der Art wird häufig genutzt, auch wird sie aufgrund der bemerkenswerten Herbstfärbung als [Zierbaum](#) angepflanzt.

Der **Gewöhnliche Judasbaum** (*Cercis siliquastrum*), auch kurz **Judasbaum** genannt, ist eine [Pflanzenart](#) aus der Gattung der [Judasbäume](#) (*Cercis*) in der Familie der [Hülsenfrüchtler](#) (Fabaceae). Sie ist in [Südeuropa](#) sowie [Vorderasien](#) heimisch und wird

als [Zierpflanze](#) verwendet. In mittelalterlichen [Herbarien](#) ist die Pflanze erstmals 1597 nachgewiesen.^[3] Der Name „Judasbaum“ gründet möglicherweise in der [Legende](#), [Judas Ischariot](#) habe sich an einem solchen Baum erhängt ([Mt 27,3–5 EU](#)). Laut einer Erzählung des [Mittelmeerraumes](#) sei der Baum hierauf vor Scham rot angelaufen (vgl. rosa Blüten). Ergänzend hierzu kann man die rundlichen Blätter, die sich erst während der Blüte bilden, als die Judas für seinen Verrat bezahlten Silberstücke sehen. Für den Gewöhnlichen Judasbaum bestehen bzw. bestanden auch die weiteren deutschsprachigen [Trivialnamen](#): Judasboom ([mittelhochdeutsch](#)), Liebesbaum und Salatbaum.

Der **Tulpenbaum** (*Liriodendron tulipifera*) ist eine der beiden Arten der Pflanzengattung [Tulpenbäume](#) (*Liriodendron*) in der [Familie](#) der [Magnoliengewächse](#) (Magnoliaceae). Er ist vom östlichen bis zentralen Nordamerika verbreitet. Im nordöstlichen Nordamerika ist der Tulpenbaum eine der wichtigsten Laubbaumarten. Das [Stammholz](#) (Amerikanisches Whitewood, Tulipanero) wird vor allem zu Türen, Fenstern, Furnieren, Sperrholz, Verschalungen, Regalen und Gussformen verarbeitet. Darüber hinaus werden daraus Spielwaren, Körbe, Musikinstrumente und Särge gefertigt. Aus schwächerem Holz werden Bleistifte und Zündhölzer hergestellt. Das [Holz](#) ist stabil, rissfest, nagelfest und leicht bearbeitbar.

Die **Japanische Blütenkirsche** (*Prunus serrulata*), auch **Orientalische Kirsche**, **Ostasiatische Kirsche** oder **Grannenkirsche**^[1] genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung [Prunus](#) in der Familie der [Rosengewächse](#) (Rosaceae). Das botanische [Artepitheton](#) *serrulata* kommt aus dem [Lateinischen](#) und bedeutet „fein gesägt“, also mit kleinen Sägezähnen an den Blatträndern. Die Sorten dieser Zierkirsche werden als [Zierpflanzen](#) in Alleen, Parks und Gärten verwendet. In den ersten wärmeren Apriltagen beginnt die Japanische Blütenkirsche üppig zu blühen und entfaltet ihre Pracht nur für wenige Tage. Schon Anfang Mai ist die Blütezeit zu Ende, und die Blüten fallen zu Boden. Die Japanische Blütenkirsche steht bei dem japanischen Brauch [Hanami](#) (wörtlich: „Blütensehen“) einige Tage ganz im Mittelpunkt allgemeiner Aufmerksamkeit. Die Medien berichten detailliert vom Weg der Kirschblüte in Richtung Nord-Japan. So kurz die japanische Blütenkirsche blüht, so zahlreich sind ihre Blüten, die zur Blütezeit den Boden rund um die Kirschbäume bedecken und die Äste zum Biegen bringen. Die Blütenkirsche ist auch eng mit der Kultur Japans verwoben. So wurde das Vergehen der Blüten auf ihrem Höhepunkt schon mit jungen Kriegern oder Samurai verglichen.

Die **Echte Trauerweide** (*Salix babylonica*) ist eine Pflanzenart aus der Gattung der [Weiden](#) (*Salix*) in der Familie der [Weidengewächse](#) (Salicaceae). Sie wird auch nach dem ihrer Herkunft als **Chinesische** bzw. nach ihrem botanischen Namen als **Babylonische Trauerweide** bezeichnet. Die Echte Trauerweide stammt aus Ostasien. Hier kommt sie ursprünglich von China und Japan bis nach Ost-Turkestan vor. Heute ist sie als Zierbaum weltweit verbreitet. Sie wächst auf feuchten und lockeren Böden an Gewässern.

Die **Rotbuche** (*Fagus sylvatica*) ist ein in weiten Teilen [Europas](#) heimischer [Laubbaum](#) aus der [Gattung](#) der [Buchen](#) (*Fagus*). In der Umgangssprache wird sie gewöhnlich als **Buche** bezeichnet. Die [botanische Schreibweise](#) **Rot-Buche** betont die Zugehörigkeit zur Gattung der Buchen. (Die ebenfalls in Europa heimische [Hainbuche](#) ist dagegen eine eigene Gattung in der [Familie](#) der [Birkengewächse](#).) Mit einem Anteil von 15 %, der aber stetig zunimmt, ist die Rotbuche der häufigste Laubbaum in den Wäldern Deutschlands. In der Schweiz beträgt ihr Anteil 19 %, in Österreich 10 %. Der Namensteil „Rot“ bezieht sich auf die mitunter leicht rötliche Färbung des Holzes. Buchen mit roten Blättern gehören zur [Varietät](#) [Blutbuche](#). Weil die Rotbuche die einzige in Mitteleuropa heimische Art der Buchen (*Fagus*) ist, wird der Zusatz zur Artbezeichnung oft weggelassen. Die [Krone](#) einer ausgewachsenen Buche kann bis zu 600 m² beschatten, sie blüht und fruchtet in einem Alter von etwa 30 bis 200 Jahren. Das Verbreitungsgebiet der Rotbuche reicht heute von Süd-[Skandinavien](#) bis [Sizilien](#) und von der [planaren Tiefebene](#) bis zum [montanen Bergwald](#).

Die **Kanadische Hemlocktanne** (*Tsuga canadensis*), auch **Kanadische Schierlingstanne** genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung der [Hemlocktannen](#) (*Tsuga*) in der Familie der [Kieferngewächse](#) (Pinaceae). Es ist in ihrer [nordamerikanischen Heimat](#) die [Klimaxbaumart](#). Sie wurde um 1730 nach [Europa](#) eingeführt und ist in [Mitteleuropa](#) winterhart. Sie dient dem US-[Bundesstaat](#) [Pennsylvania](#) als Wahrzeichen. Die Kanadische Hemlocktanne ist ein immergrüner Baum, der Wuchshöhen von 20 bis 30 Metern

und in Ausnahmefällen Stammdurchmesser bis zu 2 Metern erreicht. Sie erreicht ein Höchstalter von 1000 Jahren. Das [Holz](#) der Kanadischen Hemlocktanne ist leicht und weich. Es besitzt einen gelblich-weißen [Splint](#) und einen bräunlichen Kern. Es wird als [Bau- und Konstruktionsholz](#) verwendet und in der [Papierindustrie](#) verarbeitet. In ihrer Heimat ist sie ein wichtiger [Forstbaum](#), in [Mitteleuropa](#) wird sie als [Zierbaum](#) angebaut. Es gibt über 300 Kulturformen für Parks und Gärten.

Die **Schwarzkiefer** (*Pinus nigra*), auch **Schwarzföhre** genannt, ist eine zweinadelige [Pflanzenart](#) aus der Gattung der [Kiefern](#) (*Pinus*) in der Familie der [Kieferngewächse](#) (Pinaceae). Sie wächst in den Mittelmeerländern Südeuropas, Kleinasiens und des westlichen Nordafrikas und kommt bis in Teilen Österreichs vor. Sie wird aufgrund ihrer Anspruchslosigkeit und ihrer Unempfindlichkeit gegenüber Luftverschmutzung fast weltweit als Forst- und Parkbaum angepflanzt. In ihrem natürlichen Verbreitungsgebiet gilt die Art auch als sehr krankheitsresistent. Sie wird heute in fünf Unterarten geteilt. Die Schwarzkiefer kann ein Alter von bis zu 800 Jahren erreichen. Man kann die Art anhand der schwarz gefärbten, verdeckten Teile der Zapfenschuppen leicht von anderen südeuropäischen [Kiefernarten](#) unterscheiden. Wegen ihres hohen Harzgehaltes spielte sie eine wichtige Rolle in der [Pecherei](#). Das Holz wird vielfach genutzt und, da es nicht knarrt, unter anderem zu Bühnenböden verarbeitet.

Die **Ungarische Eiche** (*Quercus frainetto*) ist eine [Laubbaum-Art](#) aus der [Familie](#) der [Buchengewächse](#) (Fagaceae). Die Ungarische Eiche bevorzugt warme Lagen und kommt in Süd-[Italien](#), auf dem [Balkan](#) und in [Ungarn](#) vor. In [Mitteleuropa](#) wird sie als Parkbaum verwendet.

Der **Ginkgo** oder **Ginko** (*Ginkgo biloba*) ist eine in [China](#) heimische, heute weltweit angepflanzte [Baumart](#). Er ist der einzige lebende Vertreter der [Ginkgoales](#), einer ansonsten ausgestorbenen Gruppe von [Samenpflanzen](#). Natürliche [Populationen](#) sind nur aus der Stadt [Chongqing](#) und der Provinz [Guizhou](#) im Südwesten Chinas bekannt. In [Ostasien](#) wird der Baum wegen seiner essbaren Samen oder als Tempelbaum kultiviert. Er wurde von niederländischen Seefahrern aus [Japan](#) nach [Europa](#) gebracht und wird hier seit etwa 1730 als [Zierbaum](#) gepflanzt. Zum Jahrtausendwechsel erklärte das deutsche „Kuratorium [Baum des Jahres](#)“ *Ginkgo biloba* zum Mahnmal für Umweltschutz und Frieden und zum [Baum des Jahrtausends](#).^[2] Der Ginkgo ist ein „[lebendes Fossil](#)“. Die Gattung *Ginkgo* selbst ist mit [fossilen](#) Funden seit dem frühen [Jura](#) präsent (vor ca. 150 Millionen Jahren). Die Vermehrung des Ginkgo erfordert von einem Gärtner viel Geduld: Ginkgosamen keimen zwar ohne Probleme selbst auf einer Fensterbank, bis zu ihrer [Keimung](#) aber können mehr als zwei Jahre vergehen, und auch nur etwa 30 Prozent aller Stecklinge gehen, nach ebenfalls sehr langer Zeit, an, wobei sie außerdem meist schwachwüchsiger sind als Sämlingspflanzen. Hinzu kommt, dass der Ginkgo empfindlich auf Verpflanzungen reagiert.

Die **Gewöhnliche Robinie** (*Robinia pseudoacacia*), auch verkürzt **Robinie**, **Gemeine Robinie**, **Weißer Robinie**, **Falsche Akazie**, **Scheinakazie**, **Gemeiner Schotendorn** oder **Silberregen** genannt, ist ein sommergrüner Laubbaum. Sie stammt aus [Nordamerika](#) und wird überall in Europa seit fast 400 Jahren in Parks und Gärten gepflanzt. Sie wächst inzwischen auch wild. Die Gewöhnliche Robinie ist [Baum des Jahres](#) 2020 in Deutschland, während sie in der Schweiz auf der [Schwarzen Liste der invasiven Neophyten](#) geführt wird.

Die **Japanische Lärche** (*Larix kaempferi* (LAMB.) CARRIÈRE, [Syn.](#): *Larix leptolepis* (SIEBOLD & ZUCC.) GORDON) ist eine [Pflanzenart](#) aus der [Gattung](#) der [Lärchen](#) (*Larix*) in der [Familie](#) der [Kieferngewächse](#) (Pinaceae). Im Unterschied zur [Europäischen Lärche](#) (*Larix decidua*) zeichnet sich die Japanische Lärche durch einen steiferen, breiter ausladenden Wuchs aus. Die [Krone](#) wirkt weniger kompakt und zylindrisch, im Alter aufgelockert und ausladend. Die Japanische Lärche trägt nach etwa 10 bis 15 Jahren erstmals Samen, aber nur alle 3 bis 7 Jahre ist ein Samenjahr.

Die **Mammutbäume** (Sequoiioideae) sind eine [Unterfamilie](#) der Pflanzenfamilie der [Zypressengewächse](#) (Cupressaceae). Diese Unterfamilie umfasst [rezent](#) nur drei [monotypische Gattungen](#), das heißt, sie bestehen je aus einer lebenden [Art](#). Fossil sind allerdings zahlreiche weitere Arten überliefert. Die Riesenmammutbäume (*Sequoiadendron*

giganteum) der Gattung *Sequoiadendron* sind [Pyrophyten](#); ihre dicke, faserige Rinde schützt sie vor [Waldbränden](#), die in den trockenen Wäldern an der [Sierra Nevada](#) in den westlichen [USA](#) häufig auftreten können. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts werden diese Bäume in [Mitteleuropa](#) auch als (seltene) Parkbäume angepflanzt, zumeist in weiträumig angelegten englischen [Landschaftsgärten](#).

Die **Roteiche** (*Quercus rubra*), in [fachsprachlicher Rechtschreibung](#) **Rot-Eiche** geschrieben, auch **Amerikanische Spitzeiche** genannt, ist eine Pflanzenart aus der [Gattung](#) der [Eichen](#) (*Quercus*) innerhalb der [Familie](#) der [Buchengewächse](#) (Fagaceae). Sie ist in [Nordamerika](#) verbreitet. Sie ist der offizielle Staatsbaum des US-[Bundesstaates New Jersey](#). Sie kann bis zu 400 Jahre alt werden und dabei einen Stammdurchmesser von bis zu 2 Metern erreichen. In [Mitteleuropa](#) wird die Roteiche seit Anfang des 18. Jahrhunderts – aufgrund ihrer attraktiven [Blattform](#) und ihrer schönen [Herbstfärbung](#) – häufig als [Park-](#) und [Alleebaum](#) angepflanzt. Als Datum der Ersteinführung werden 1691 oder 1724 genannt.

Die **Kuchenbäume** (*Cercidiphyllum*), auch *Katsurabäume* oder *Judasblattbäume* genannt, sind die einzige [Pflanzengattung](#) der [Familie](#) der Cercidiphyllaceae innerhalb der [Ordnung](#) der [Steinbrechartigen](#) (Saxifragales). Der deutsche [Trivialname](#) Kuchenbäume rührt daher, dass abgefallene, welke Blätter einen ausgeprägten Duft nach (Leb-)Kuchen entwickeln. Sie werden als [Zierpflanze](#) und Holzlieferant genutzt.

Der **Gewöhnliche Trompetenbaum** (*Catalpa bignonioides*) ist ein Laubbaum aus der [Familie](#) der [Trompetenbaumgewächse \(Bignoniaceae\)](#). Sein natürliches Verbreitungsgebiet liegt in den Vereinigten Staaten, doch wurde er als Zierbaum auch in Europa häufig gepflanzt. Man findet ihn häufig als Park- und Straßenbaum. Alle Teile sind leicht giftig.

Der **Blauglockenbaum** (*Paulownia tomentosa*, [Syn.:](#) *Paulownia imperialis*), auch **Kaiserbaum** oder **Kaiser-Paulownie** genannt. [Nordamerika](#) und [Europa](#) als [Zierbaum](#) und zur [Holznutzung](#) kultiviert, insbesondere in Regionen mit warmem Klima, wo er auch als [invasive Art](#) vorkommt. Das Holz ist leicht, [schwer entflammbar](#) und es isoliert gegen niedrige Temperaturen. Es wird verwendet für Möbel, [Surfboards](#) oder [Tischtennisschläger](#). Der Würzburger Naturforscher, Arzt und Japanologe [Philipp Franz von Siebold](#) brachte den Blauglockenbaum nach Europa. Siebold stand in niederländischen Diensten und benannte den Baum nach der niederländischen Kronprinzessin und späteren Königin [Anna](#) (Pawlowna). Der Blauglockenbaum wurde zum Lieblingsbaum von [Kaiser Franz Joseph](#). Viele der Bäume, die heute in allen Ländern des ehemaligen [Österreichischen Kaiserreichs](#) stehen, sind aufgrund seiner Anordnung dort gepflanzt worden.